

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

ersch. wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
morgens zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druckanstalt: Zeitung.

Die halbmeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Erhöhter Grundpreis nach Beilagen: Der halbmeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für
sonstige Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preis-
liste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr vormittags.
D. A. IV 560

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Hauptstraße 11, Spangenberg

Donnerstag, den 4. Mai 1939

32. Jahrgang

Nr. 53

Bilanz eines Lügenfeldzuges

In seiner Rede im Berliner Lustgarten hat der Führer auch jene niederträchtigen Kreaturen gebürdet, die unbeschämter um die Wahrheit streben, als die Vögel um die Freiheit. Unter diesen hegen wir eine der schändlichsten, die Madame Laboulaye, die bald im „Völkischen Beobachter“ über die angebliche „Gefahr der Lüge“ berichtet. Was schreit es die Madame, daß ihre Vorgebilde sich immer nur als schwindelnde Phantasie erweisen. Es ist unmöglich, alle Lügenberichte anzuführen, die auf die Madame Laboulaye zurückgehen. Folgend eine kleine Witterung aus den letzten Monaten. Am 27. November 1938 berichtete Madame Laboulaye über ein „militärisches Drama allerhöchster Bedeutung“, das sich in Berlin abgespielt und das die Bildung eines zusätzlichen Berufsheeres von 300.000 Mann zum Gegenstand haben sollte, mit dem Adolf Hitler gegen die „Opposition in der alten Wehrmacht“ einzuschreiten beabsichtige. Am 14. Dezember wurde eine deutsche Kampagne in Nordafrika und eine Zusammenziehung deutscher Truppen an der dänischen Grenze angekündigt. Im Februar 1939 berichtete die Madame Laboulaye über die Einberufung von 30.000 Mann in das Polizeikorps Frankreich, über Einberufungen in Deutschland und deutsche Mobilisierungsmaßnahmen, über eine „sensationsvolle Unterredung“ des französischen Vizepräsidenten Couleuvre mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop.

Besonders üppig entfaltete sich die Phantasie der Madame Laboulaye im März. Diese Lügenreihe wurde mit der „Nachricht“ eingeleitet, Mussolini habe dem Führer mitgeteilt, im Falle eines europäischen Konflikts sei es ihm unmöglich, aus der Nähe Berlin-Rom verbunden zu bleiben. Gleichzeitig wurde behauptet, General Franco habe eine Konferenz zu Dreien gefordert, doch sei das von Berlin und von Rom abgelehnt worden. In den folgenden Wochenphantasien war davon die Rede, daß Göring sich nach Italien begeben, um Mussolini zurückzuführen; daß der Führer bei Schwierigkeiten in Europa den spanischen Vizepräsidenten ein Ultimatum stellen werde, um Deutschland die Hilfe der spanischen Truppen zu sichern; daß ein der Propaganda genutztes „Wort Belgien“ gegründet worden sei; daß in der Prager Burg eine Schwärze Eise aufgestellt worden sei, die sich auf 50.000 Personen beziehe, die man einsperren wolle, und schließlich faßte die Pariser Sektierin noch von einer Konferenz in der Reichstagskammer, die „Säuberungsmaßnahmen in der Partei wegen der Aktionspläne im Mittelmeer“ zum Gegenstand gehabt habe.

Nicht weniger reichhaltig ist die Lügenbilanz im April. Hier eine kleine Auswahl: Abrüstungsbericht der Deutschen in Danzig unter Leitung Himmels, Uebertragung der Auslandspropaganda auf Dr. Goebbels; deutsches Ultimatum an Ungarn; Abrüstungsbericht in Paris und London nicht unbedingt notwendigen Beamten der deutschen Botschaft; Vorbereitung eines Nischenangriffs auf Gibraltar; neue Mobilisierungsmaßnahmen in Deutschland und Italien; Vorbereitung deutscher Truppen gegen Polen und Holland; Landung deutscher Truppen in der Republik Iberia. Ja, das „Deutsche“ brachte es sogar fertig, im April 1939 einen „Bericht“ seiner höchsten Machthaber abzugeben, in dem es hieß, der Führer solle fastgeheißt werden, weil er — „zu schwach“ geworden sei!

Daß die Madame Laboulaye geschickt in ihren Lügen verfährt, wird nach dieser Witterung niemand behaupten wollen. So vielseitig diese Lügen im einzelnen sind, — darin stimmen sie alle überein, daß sie ihrem Charakter nach bunt, aber nicht bunt sind, sondern bunt, daß sie auch im Auslande nirgendwo hätten Glauben finden dürfen. Nach den „Enthüllungen“ über die Unterredung Couleuvre mit Ribbentrop sah sich selbst die Havas-Agentur zu der Feststellung genötigt, in ausländischen französischen Kreisen bezöge man diese „Informationen“ mit Entschiedenheit als falsch, die, wie die meisten Enthüllungen des gleichen Autors mehr aus dem Bereich der Einbildung als aus ernsthaftem Journalismus entsprängen. Und die „Action-française“ veröffentlichte bei jeder Gelegenheit eine Karikatur, in der die längst zu einer Weltbekantheit gewordene „Dame“ Laboulaye dargestellt wurde, wie sie auf einem Herdfeuer sitzend durch die Lüge segelte und mit einem Fernrohr die geheimen Gedanken Hitlers, Mussolinis und anderer erspähte. Es sind wahrhaft traurige Figuren, die, obwohl sie Tag für Tag mit ihren Vorurteilen Lügen gestreift worden sind, es dennoch fertig bringen, jenes Schmeicheleien der Lüge, von dem der Führer in seiner Rede am 1. Mai gesprochen hat, fortzusetzen. Erst recht aber ist es zu bedauern, daß betragliche Subjekte ihre verbrecherische Tätigkeit weiter ausüben dürfen, ohne daß sie von dem Volksgewissen hinweggesetzt werden. Denn schließlich stellt die Brunnenvergiftung ein Verbrechen dar, das zu verhindern den Interessen aller Völker entspricht.

Möglichkeiten des gerechten Friedens

Ungarns Staatsmänner tief beeindruckt von ihrem Berliner Besuch

Vollkommene Übereinstimmung

Abschluß des ungarischen Staatsbesuches in Berlin.
Der ungarische Staatsbesuch in Berlin hat seinen Abschluß gefunden. In den Besprechungen des königlich ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und des königlich ungarischen Ministers des Auswärtigen Graf Csaty mit dem Führer und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Göring und dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sind alle gegenwärtig Deutschland und Ungarn betreffenden aktuellen Probleme in freimütiger Weise besprochen worden. Darüber hinaus ergab die Bräutigam der europäischen Lage vollkommene Übereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen. Auch die im Rahmen des Staatsbesuches gelegenen Veranlassungen haben zu einer weiteren Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft einen wertvollen Beitrag geliefert.

Möglichkeiten des gerechten Friedens

Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csaty wurden nach ihrem offiziellen Besuch in Berlin bei ihrer Mittelfahrt in Budapest auf dem festlich geschmückten Bahnhof von den Mitgliedern der Regierung und zahlreichen hochgestellten Persönlichkeiten empfangen. Ministerpräsident Teleki wies in seiner Ansprache auf den außerordentlich herzlichen Empfang in Berlin sowie auf die Atmosphäre der Freundschaft und des Vertrauens hin, unter der die Begegnungen mit dem Führer und den maßgebenden Persönlichkeiten in der Reichshauptstadt gefanden haben. Wörtlich erklärte er: „Wir haben bei unseren Berliner Besprechungen das sichere Gefühl des Vertrauens gewonnen, das uns bestärkt

in unserer Arbeit, an der weiteren Vertiefung und Engerstellung der Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn fortzuführen sowie weiterzuarbeiten am Frieden Mitteleuropas und am Glück seiner Völker.“

Im Zuge hatte Graf Teleki einem Pressevertreter gegenüber bereits erklärt: „Ich lehre aus Deutschland mit den besten Eindrücken zurück. Die von mir und vom Außenminister Graf Csaty mit den führenden Persönlichkeiten des Reiches geführten Besprechungen, die sich auf alle die beiden Länder gemeinsam interessierenden Fragen erstreckten, gingen im Geiste des gegenseitigen Vertrauens und des vollkommenen Interesses an den Interessen der beiden Länder vor sich.“

Zur Erörterung gelangen die Möglichkeiten des gerechten Friedens sowie einer Annäherung und des besseren Verständnisses zwischen den im Donaubecken lebenden Völkern.

Der Zweck unseres Besuches wurde erreicht, nämlich die Aufnahme der persönlichen Freundschaft, die ungezwungenheit der Erörterungen und überhaupt die weitere Sicherung jener Atmosphäre, in der diese beiden tausendjährigen Staaten des Donaubeckens leben und auch leben müssen.

Ausz Bruch-Reitha hatte der ungarische Ministerpräsident beim Verlassen des großdeutschen Gebietes dem Führer ein Dankselegramm zugesandt.

Ungarns Wirtschaftsminister beim Duce

Der zur Zeit in Rom weilende ungarische Wirtschafts- und Finanzminister Kunder ist am Mittwoch in Gegenwart des Ministers für Devisenbewirtschaftung, Guarnieri, vom Duce und anschließend vom italienischen Außenminister empfangen worden.

London putzt Polen auf

Krautauer Hechtblatt erklärt: Schließen und Ostpreußen gehören zu Polen.

Die englischen Einkaufspolitikler geben sich gegenwärtig alle Mühe, um jeden Preis mit Moskau zu einem Abschluß zu kommen. Im Rahmen dieser Bestrebungen putzt London im Verein mit Paris vor allem auch Polen auf, um die politische Lage zu verschärfen und die polnischen Bedenken gegen ein Vakuum mit der Sowjetunion zu überwinden. Deutlich läßt sich erkennen, wie sehr die Kriegsheker bemüht sind, jede Spur von Vernunft und Verständigungsbereitschaft auf polnischer Seite im Keime zu ersticken.

Ein leibter nur zu bereitwilliges Eingehen auf diese Pläne offenbart der krautauer „Zufriedene Kurier“, der in der Zielsetzung der polnischen Politik alle Konturen weit übertrumpft. Das Blatt unternimmt den kümmerlichen Versuch, darzulegen, wie unüberwindlich die Forderungen seien, die der Führer Polen gegenüber erhoben und in seiner Reichstagsrede bekanntgegeben habe.

Das Blatt versteht sich dabei zu der einfachsten grotesken Behauptung, als der Führer Österreich mit dem Reich als deutsches Land vereinigte, hätten Schlesien und Ostpreußen die Polen abgetreten werden müssen, denn „diese Gebiete sind rein polnisch“. In ihnen werde nun künstlich ein deutsches Element erhalten (1). Mit dieser geradezu irreführenden Argumentation hat das polnische Blatt nun völlig den Boden der Tatsachen verlassen und es lohnt sich nicht, mit ihm über dieses Thema auf dieser Grundlage zu diskutieren.

Das Blatt geht aber noch weiter und erdreistet sich zu der Feststellung, „wenn für Deutschland in der pferischen Frage der Nationalitätsgrundlagen recht war, warum sollte er auch nicht auch für Polen billig sein“. Polen feile keine Ansprüche auf fremdes Gebiet, es fordere nur, was trotz der „Germanisierungspolitik“ polnisch geblieben sei (1). Zum Schluß stellt das Blatt die ungeheuerliche Forderung nach einem breiten Zugang zum Meer als dem bisherigigen. Besonders was Danzig anbetrifft, so habe, wenn irgend jemand, nur Polen (1) Anspruch auf die freie Stadt.

Ostpreußenruie in Warschau

Wahnwitzige Forderungen werden wiederholt den unverschämten Forderungen.

Im Rahmen des polnischen Nationalfeindes, der am Mittwoch gefeiert wurde, fand in Warschau eine Parade statt, der aber weder der Staatspräsident noch Marschall Rydz-Śmigły beiwohnten. Auch in ihrem äußeren Rahmen blieb die Parade hinter früheren Veranstaltung dieser Art zurück. Technische Abteilungen wurden in beschränktem Umfang gezeigt. Dafür beteiligten sich zahlreiche halbunmilitärische Formationen und ebenso auch weibliche Organisationen an der Parade. Das Publikum verhielt sich angelegentlich der vorbeimarschierenden Truppen im allgemeinen zurückhaltend. Aus einzelnen Gruppen von Irregulären wurden jedoch immer wieder Rufe laut, nach Danzig und Ostpreußen zu marschieren. Daß es sich hierbei um von Fekern bestellte Rufer handelte, geht daraus hervor, daß bereits am

Vortage in Warschau davon die Rede war, daß solche Rufe laut werden würden.

Die polnischen Heftblätter sehen auch weiterhin die wahnwitzigen Forderungen auf deutsches Land fort. So veröffentlichen die katowischer Zeitung „Polonia“ zum Nationalfeindes eine Landkarte mit der sogenannten Koriant-Einie von 1921, die die Einverleibung Oberschlesiens bis an die Oder bei Oppeln vorsieht. Die offizielle „Polsta Jachodnia“ verleiht sich zu der Behauptung, niemand könne bestreiten, daß Polen mit der Grenzüberziehung von 1921 „unrecht und ein schweres Verbrechen“ begangen worden sei. Der völlig verblendete „Zufriedene Kurier“ fordert nochmals die Vereinigung Ostpreußens mit Polen zu einer „unzerstörbaren Einheit“. Der Mangel an geschichtlichen Kenntnissen, der in diesem hinverbrannten Artikel aus jeder Zeile spricht, übertrifft selbst Roosevelt Unkenntnis der europäischen Landkarte, obwohl er bei einem Land, das in Europa die meisten Analphabeten stellt, auch nicht gerade übertrifft.

In der Reihe der wahnwitzigen polnischen Politiker darf natürlich der Wojewode Gracynski nicht fehlen. Er hielt nachts bei einem Appell des Ausländischen Verbandes, dessen Ehrenvorsitzender er ist, auf dem Ring in Katowice eine Rede, in der er davon phantasierte, daß Polen noch viele Gebiete jenseits der Grenze gebietet. Diese Worte lösten bei den verheißten Zuhörern den Ruf aus: „Unsere Grenze liegt bei Oppeln an der Oder!“

Die Grenzen des normalen Menschenverstandes hatte ihr Anführer bei diesen Worten schon überschritten, so daß ihm außer seinesgleichen niemand folgen konnte.

Unverantwortliche Hehe

Das Lager der polnischen Nationalen Einigung, das seit langem die deutsch-polnische Frage einer Lösung jureit, hat jetzt eine Aktion zum Boykott deutscher Zeitungen eingeleitet. „Kein Pole darf“, so heißt es in einem Aufruf, „deutsche Zeitungen halten oder lesen, ebenso wenig dürfen deutsche Zeitungen in Geschäften, Cafés, Restaurants, Reisebüros, Kaufhäusern usw. ausliegen.“ Achtliche Bemerkungen kommen aus Ostoberschlesien; hier ist die Boykottaktion unmittelbar auf den polnischen Wehrverband zurückzuführen, der ohnehin nichts unversucht läßt, das deutsch-polnische Verhältnis zu vergiften.

Polnisches Parlament ausgeschaltet

Zusolge eines vom polnischen Ministerrat verabschiedeten Ermächtigungsgesetzes wird die jetzige Parlamentssitzung am 10. Mai abgeschlossen sein, so daß der Staatspräsident mindestens bis zum 1. Dezember in der Lage sein wird, die notwendigen Gesetze auf dem Wege des Dekrets zu erlassen.

Bestürzung in London

Polens Annäherung wird den Fekern unbegreiflich.

Nachdem England und Frankreich alles getan haben, am Polen aufzuputtsen, scheinen jetzt die ammanenden Forderungen der polnischen Presse Uebertragung und Bestürzung ausgelöst zu haben.

In dieser Situation tröstet sich die „Times“ damit, daß die Forderung nach einem polnischen Protektorat über Danzig bisher von amtlichen Stellen noch nicht aufgestellt worden ist. Im aröken und anzen. so meint das Blatt, müsse man auch einen

unterschieden mag zwischen den Ansichten der amtlichen politischen Kreise und den etwas wilden Erklärungen der polnischen Presse. Aus Warschau meldet die „Times“, es bestünde kein Grund, zu befürchten, daß Polen Reichsbeschlüssen zustimmen werde, da doch in einem solchen Falle Völkern Vorschlag auf dem Spiele liege.

„Daily Telegraph“ berichtet jedoch auch neue in großer Aufmachung aus Warschau, daß man polnischseits der Ansicht sei, daß die polnische Seite in Danzig nur durch ausstehende britische Streitkräfte in der Umgebung von Danzig sichergestellt werden könnten. Die deutschen Angelegenheiten, auch das britische Nationalansehen, werde Polen zurückweisen. Ein Zeitartikel zeigt, daß das Wort für den polnischen Standpunkt ein.

Wegen dem Verstand, diese mehrdeutige Haltung zu erklären, wird der Verfasser geradezu zu einem Vertreter der Einfühlungsvermögen, deren wahre Hintergründe er — sicher unvollständig — enthält, wenn er einleuchtet, es sei für die „Antikriegsfront“ von vitaler Wichtigkeit, daß man dem aus Polen ausgehenden Druck in seiner Weise nachgebe.

Nachdem Vortritt schreibt in der „Neuen Chronik“, die Nachrichten, wonach die polnische Regierung die Herrschaft über Danzig verlangen könne, habe in London „zur Hälfte Verwirrung, zur Hälfte Verwunderung“ hervorgerufen.

Dieser unentschiedenen Haltung gegenüber erklärt die „Daily Mail“ unter der Überschrift: „Ein Wort an Polen“ nicht nur die polnische Presse, sondern auch die polnische Regierung, daß sie keine übertriebenen Forderungen aufstellen, die Polen niemals vorher hätte vorbringen können. Wenn das Wort dann schließt, daß Polen weder durch die britische noch durch die polnische Regierung, noch durch die polnische Presse, in welchem unbilligen Maße die Einfühlungsvermögen für die Befriedigung der Spannung verantwortlich sind.

Damit dieser Garantie, so betont das Wort weiter, sei das britische Volk an der ganzen Angelegenheit interessiert, und deshalb habe England bei den wichtigen diplomatischen Schritten in dieser Angelegenheit die polnische Seite in Betracht gezogen. Es würde schwer sein, die Demokratie davon zu überzeugen, daß eine Lösung, durch die die polnische Wirtschaftslage sichergestellt werden könnte, nicht auf dem Verhandlungswege herbeigeführt werden könnte.

Man wisse sehr gut, daß die Franzosen nicht bereit seien, sich wegen eines solchen Streitfalles in einen europäischen Konflikt zu fügen. Das britische Volk vertrete die gleiche Ansicht.

Polen sollte lieber...

Die britische Presse erwartet, daß der polnische Außenminister Dzierżyński am Freitag im Sejm die Übertragungen der Beschlüsse der Genfer Liga über Danzig an Polen verlangen werde und daß daraufhin, der von der Liga eingesetzte Dreierausschuß während der Genfer Tagung am 15. Mai die Zurückgabe des Genfer Kommissars in Danzig beschließen werde.

Bei dieser Gelegenheit gibt die „Action Française“ Polen den Rat, lieber nicht zur Gegenüberstellung überzugehen, und stattdessen „Gewehr bei Fuß die deutschen Divisionen zu erwarten“, eine Waffen zu putzen und die Dinge an sich herankommen zu lassen. Es sei wirklich nicht das klügste, jetzt die Gegenüberstellung zu ergreifen.

Leider glauben andere französische Zeitungen, den verhängnisvollen Chauvinismus Dzierżyński noch unterstützen zu müssen. „Excelsior“ berichtet dabei Warschau, daß Polen eine „totale militärische Besatzungsgarantie seitens Englands“ gegeben worden sei, die „ohne Vorbehalte“ sei und „ebenso auf Danzig wie auf den Korridor“ zuträfe. Der Berliner Vertreter des „Journal“ erklärt, wenn, wie es gewisse polnische Blätter verlangen, ein polnisches „Sonderrecht“ auf Danzig verleihe, so werde dann Polen offiziell die Souveränität über Danzig verlangen, welche die Lage „schwieriger“ gestalten. England und Frankreich aber hätten die Pflicht, wenn ein deutsch-polnischer Konflikt nur allein wegen Danzig ausbrechen sollte, möglichst rasch ihren Standpunkt zu präzisieren, um ein schweres Mißverständnis zu vermeiden.

Moskau fordert Militärbündnis

Kallfax berichtet im Kabinett über seine Verhandlungen mit Sowjetrussland.

Zum zweiten Male in dieser Woche trat das britische Kabinett zu einer Sitzung zusammen, die, wie man hört, insbesondere der internationalen Lage gewidmet war. Der britische Außenminister Lord Halifax berichtete über seine Verhandlungen mit Sowjetrussland und über die Erörterung der sowjetrussischen Vorschläge mit dem französischen Vizeaußenminister. Wie es heißt, soll die Antwort Englands an Moskau bevorstehen.

Der Abenteurer und die Längerin

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Uebersetzt von: Korrespondenzverlag Fritz Mardick, Leipzig C 1

76. Fortsetzung

Es gibt Menschen, die glauben, daß sie meine Geliebte sei! Aber... sie ist die Tochter.“

„Man hat gesagt, daß Joans Mutter eine indische Tempellängerin war!“

„Das ist ein Zerkum!“ entgegnete Sir Roger ruhig. „Joan Colleen ist eine Fürstentochter, ihre Mutter war die Maharani von... Lassen wir heute den Namen. Sie wissen jetzt aus meinem Munde, daß sie meine Tochter ist, und die Tochter... die ich über alles liebe. Obwohl sie es mir oft sehr schwer macht. Sie sitzt zwischen den Rassen, und sie leidet darunter. Ich kann vor der Welt nicht befunden, daß es meine Tochter ist! Es geht nicht. Sie werden das einsehen!“

Robert entgegnete ruhig: „Ich hielt es für vernünftiger, es vor der Welt zu befunden. Sie brauchen sich dieser Tochter nicht zu schämen, und alles Geschwätz, daß Joan Ihre Geliebte sei, würde verschwinden!“

„Die Logik stimmt, aber... ich vermag es trotzdem nicht! Aber Sie werden verstehen, daß ich als Vater den heißen Wunsch habe, daß Joan... nicht zu Grunde geht!“

„Warum soll sie das? Sie wird sich durchfinden, wie sie sich bis heute durchfindet.“

„Nein!“ gab Sir Roger schwer ernst zurück. „Sie findet sich nicht hindurch, weil sie... Robert Torrence liebt!“

„Joan Colleen hat ein großes Herz!“ entgegnete Robert bitter. „Ich weiß das, Sir Roger!“

„Und trotzdem... wird sie an ihrer Liebe zu Robert Torrence zugrunde gehen, wenn ihr nicht die Erfüllung wird. Glauben Sie mir, daß es mir nicht leicht fällt, Ihnen das zu sagen, Ihnen... gerade Ihnen... ich weiß nicht, warum ich Sie hasse, aber ich hasse Sie... das alles zu sagen!“

„Ich kann Joan nicht helfen!“ sprach Robert hart.

„Sie müssen Joan helfen, wenn Sie nicht wollen, daß die Welt um ein Wunder ärmer wird. Ja, ja, Sie... nur auf

Nach einer vom „Daily Herald“ veröffentlichten Darstellung umfassen die sowjetrussischen Vorschläge drei Punkte: 1. Exile-Miliz zwischen England, Frankreich und Sowjetrussland; 2. eine militärische militärische Anordnung, in der die gesamte Art der gegenseitigen Unterstützung in den verschiedenen Fällen festgelegt wird; 3. alle drei Mächten sollen gemeinsam gegen den Angriff aller osteuropäischen Staaten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer garantieren.

England würde auf diese Weise, so meint der Korrespondent, auch den britischen Staaten eine Garantie geben, während Sowjetrussland die kleinen osteuropäischen Staaten mit garantierter, englischerseits hätte man diesen sowjetrussischen Vorschlag für zu kompliziert und möchte lieber einen, der zunächst einmal Sowjetrussland sich der französisch-britischen „Garantie“ an Polen und Rumänien bzw. die Türkei anschließt.

Die französischen Zeitungen sind überzeugt davon, daß die Sowjets auf einem Militärbündnis bestehen, die sie irgendeinem Staat zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer garantieren gewähren. Es sei also klar, so wird daraus in Paris gefolgert, daß das Bündnisbündnis eines derartigen Dreiecks von Moskau als Voraussetzung für die von England so heiß ersehnte Zusammenarbeit betrachtet werde.

Vorbemerkung: Das Militärbündnis der britischen Oberhäupter, steht sich in einer Zukunft an die „Times“ dafür ein, die offenstehenden Fragen zwischen Deutschland und England auf dem Verhandlungswege zu bereinigen. Nach der deutschen Erklärung des Führers stelle die Kolonialfrage keinen Kriegsgrund dar.

Seize gegen Auslandsdeutsche

Zwölf weisse Strümpfe gefährden Belgien?

Aus einem im Grunde harmlosen Vorkommnis hat die belgische Presse eine wilde Gehe gegen die in Belgien ansässigen Deutschen künstlich entfacht. Die erste Meldung war beziehungsweise vom marxistischen „Peuple“ gebracht worden unter der sensationellen Überschrift: „Geschützt durch die Konspirationen Hitlers provozieren deutsche Staatsangehörige die Bevölkerung von Winterlag“.

Am einzelnen schrieb das Wort, am Sonntag hätte die Arbeitsfront eine Versammlung in Winterlag organisiert, an der 300 Personen, in der Mehrheit Oesterreicher und Süddeutsche, teilgenommen hätten. Diese hätten die Uniform der „Gentein-Banden“ angezogen, deren Hauptmerkmal die weißen Strümpfe seien. Als der Gendarmekommandant um die Ausweisepapiere ersucht habe, sei ein Herr auf ihn zugekommen und habe erklärt: „Ich bin der deutsche Konsul. In drei Tagen werde ich der Gendarmekommandant, nicht einmal mehr das Recht haben, Identitätskarten hier zu verlangen.“

Das Marxistenblatt begleitet diese Darstellung mit einem unerschrockenen Kommentar, der darauf hinausläuft, die „Gefahr der Zerstörung Belgiens“ an die Wand zu malen. Andere Blätter griffen die Angelegenheit im gleichen Stil auf, sprachen von „deutscher Einnischung in belgische Angelegenheiten“ und forderten die belgische Regierung auf — und das war der Zweck der Seize — „energisch gegen die Nazis in Belgien vorzugehen“.

Einige Tage später veröffentlichten mehrere Blätter eine „Mitteltagszeitung“ des belgischen Außenministeriums, der betonte, daß einige der Versammlungsteilnehmer in Zivil, andere im Zirkel Kostüm gewechselt seien. Von dieser Versammlung unterrichtet, habe sich der Gendarmekommandant in das Lokal begeben, um festzustellen, ob nicht das Gesetz gegen das Tragen von Uniformen verletzt worden sei. Beim Verlangen der Identitätskarten sei „eines der Mitglieder, der ein Nazi-Gesicht sein soll“, auf ihn zugegriffen und habe erklärt: „Wenn diese Bestimmungen andauern, werde ich den deutschen Konsul in Brüssel benachrichtigen.“

Der wahre Sachverhalt

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Belgien, Chert, hat hierzu in der „Dernier-Heure“ eine Erklärung abgegeben, in der er darauf hinweist, daß die Organisation, mit der er sich beschäftigt und die von sozialer Natur sei, ein Arbeitsfest in einem privaten Lokal veranstaltet habe. Aus reinem Zufall sei der Besitzer dieses Lokals ein ständiger Nationalist. Auf dem Fest hätten sich genau sechs Personen im Zirkel Kostüm befunden, die Schupplattler-Tänze vorführen wollten. Auf seine Frage, weshalb der Gendarm die Namen dieser Leute aufschreibe, habe dieser geantwortet, daß er die Namen der Uniformträger feststellen müsse. Demgegenüber habe er betont, daß es sich um ein Zirkel-Kostüm handele, das man nicht als Uniform betrachten könne. Er habe hinzugefügt, daß er sich bei seinem Konsulat beklagen würde, damit sich solche Dinge nicht mehr ereignen.

Weiter wies Chert darauf hin, daß die Deutschen in Belgien die belgische Freundschaft in jeder Hinsicht bezeugen. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Belgien, Chert, hat hierzu in der „Dernier-Heure“ eine Erklärung abgegeben, in der er darauf hinweist, daß die Organisation, mit der er sich beschäftigt und die von sozialer Natur sei, ein Arbeitsfest in einem privaten Lokal veranstaltet habe. Aus reinem Zufall sei der Besitzer dieses Lokals ein ständiger Nationalist. Auf dem Fest hätten sich genau sechs Personen im Zirkel Kostüm befunden, die Schupplattler-Tänze vorführen wollten. Auf seine Frage, weshalb der Gendarm die Namen dieser Leute aufschreibe, habe dieser geantwortet, daß er die Namen der Uniformträger feststellen müsse. Demgegenüber habe er betont, daß es sich um ein Zirkel-Kostüm handele, das man nicht als Uniform betrachten könne. Er habe hinzugefügt, daß er sich bei seinem Konsulat beklagen würde, damit sich solche Dinge nicht mehr ereignen.

Trotz dieser Richtigstellung ist die Angelegenheit nicht darauf beruhigt worden, daß sofort die belgische Regierung sich in ihrer Reaktion erschlaffen und damit belästigende in der amtlichen Verkaufsbüro folgende Tage veröffentlicht.

Die von deutscher Seite keinesfalls auf die Vorkommnisse in Winterlag bezogen werden können: Auf Verleumdung der belgischen Presse hat der belgische Ministerpräsident in Belgien gedruckt, er habe keine ausländische Propaganda in Belgien gestiftet. Er habe keine Maßnahmen beantragt, Maßnahmen zu deren Einschränkung zu treffen.“

Der frühere Gesundheitsminister Bouters darf in einem Zeitungsbeitrag in Belgien den Zweck verfolgen, die nationalen Organisationen in Belgien und Zentralen der belgischen Arbeiterfront zu unterrichten und Zentralen der belgischen Arbeiterfront gegen die Sondermacht Belgiens zu schaffen. (1) Das Wort fordert die Ausweisung verdächtiger „Naziführer“.

Die Hintergründe des Falles sind vollkommen klar. Auf Grund eines „Zwischenfalls“, der gar keiner war, wieder einmal einen Anlaß gefunden, gegen die Auslandsdeutschen zu gehen. Die Tatsache, daß drei Männer und drei Frauen bei der Feier des 1. Mai Zirkel-Kostüm trugen, wurde durch eine geradezu lächerliche Fälschung zur Verhöhnung umgewandelt, daß die deutschen Teilnehmer an der 1. Mai-Feier zum Teil in belgischen Uniformen getragen hätten. Der aus einigen schon länger in Belgien ansässigen Ostmarken belgische Schupplattlerverein von Euxen hat also durch sein Auftreten bei einer harmlosen Falschheit „die belgische Freiheit bedroht“, und ein harmloser Wortwechsel zwischen dem Leiter der Arbeitsfront und einem belgischen Gendarmen wird als „unerhörte Einnischung“ bezeichnet. Das Verhalten der belgischen Presse ist um so fassender, als den belgischen Behörden ganz genau bekannt ist, daß die Deutschen in Belgien stets die strikteste Loyalität gegenüber dem belgischen Staat bezeugen und sich jeder Einnischung auch zeitlich enthalten, was für sich, reiche andere Ausländer in Belgien keineswegs zureicht.

Belgien weiß Naz-Leiter aus

Die belgische Regierung beschloß die Ausweisung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront in Belgien, Chert. Als Grund für die Ausweisung wird der „Zwischenfall in Winterlag“ angegeben, über den bereits berichtet wurde. Man kann die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß die belgische Regierung hier offenbar unter dem Druck der marxistisch-demokratischen Pressebegeisterung der Forderungen marxistischer Parlamentarier gehandelt hat.

Was Chamberlain zu lagen vergaß

Warum der Notwendigkeit häufig wurde.

Ministerpräsident Chamberlain in schmitt im Unterhaus bei Beantwortung einer Anfrage auch die Frage des Hinfälligwerdens des deutsch-englischen Notwendigkeit. Dabei unterließ er es allerdings, auf die Gründe der Vermeidung dieses Abkommens, dem durch das Verhalten Englands der Boden entzogen wurde, einzugehen. Auf eine Zwischenfrage erklärte der Premierminister weiter, daß es nicht für notwendig erachte, den britischen Vizeaußenminister in Berlin nach London zu berufen, um über die Aufhebung des Vertrages zu berichten.

Auf eine weitere Frage, ob die Regierung die Aufhebung des Vertrages annehme, über einen weiteren Vertrag zu verhandeln, erwiderte Chamberlain, die britische Regierung erwäge, welche Antwort sie geben solle.

Premierminister Chamberlain erklärte weiter auf Anfrage, daß keinerlei Begründungen irgendwelcher Art für den Vorwurf vorlägen, daß die britische Regierung zu einer Politik der Entfremdung Deutschlands übergegangen sei. (2) Unter Beifall des Hauses erklärte der Premierminister, daß die britische Regierung bereit sein werde, Vorschläge für einen Austausch gegenseitiger Beziehungen mit der deutschen Regierung zu erwägen.

In dieser Nacht fand Robert keine Ruhe. Stundenlang ging er in seinem Zimmer auf und ab und versuchte, zu einem Entschluß, versuchte zu kommen. Und auch als er sich niederlegte, als er versuchte zu schlafen, da wollte es nicht gehen, und er lag bis in die frühen Morgenstunden wach.

So kam es, daß er zur Frühstückstafel nicht erschien, was zur Folge hatte, daß alle unruhig wurden, besonders Frau Margaret und Sir Roger.

Margaret ließ James rufen und bat ihn, einmal nach Robert Torrence zu schauen.

Das tat der alte James, und nach einigen Minuten vertraute er Lady Osborne verlegen an, daß Mister Torrence tief und fest schlafte. Er habe nicht geglaubt, ihn zu wecken.

Lady Margaret war erfreut über diese Meldung.

Dann dachte sie an die Aussprache, die Robert gestern mit Sir Roger gehabt hatte. War ihm nach dieser Aussprache der Schlaf verlagert geblieben?

„Lassen Sie ihn ruhen!“ ordnete sie an.

So geschah es, daß Robert beim Eintreffen der ersten Gäste noch tief und fest schlief. Aus London kam der Herzog von Soltstern mit seiner Frau, zusammen mit Oberst Franz, der sehr ernst ausah.

Eine Viertelstunde später erschien Robert und entschuldigte sich bei Margaret, daß er so spät komme.

„Ich verzeihe nicht, daß mich James nicht geweckt hat, My Lady!“ sagte Robert verlegen. „Ich weiß auch nicht, wie es möglich war, daß ich den heutigen Morgen... verschlafen konnte. Darf ich Ihnen alles Gute, alles Glück zu Ihrem Ehrentage wünschen!“

„Ich danke Ihnen!“ entgegnete Lady Margaret glücklich.

„Es ist wirklich ein Ehrentag, wenn man wieder ein Jahr vollendet hat?“

„Das kommt darauf an, My Lady! Wenn man die Pflichten eines Lebens gern erfüllt, dann ist es immer ein Ehrentag!“

„Habe ich Sie erfüllt, Robert Torrence?“ fragte sie glücklich.

„Ja. Und Sie werden sie weiter erfüllen, ich glaube es fest!“

Seine erste Art beunruhigte sie.

„Sie sind heute so ernst?“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Volk, hilf mit, Jugendherbergen zu bauen!

„Die Zukunft jedes Volkes liegt in seiner Jugend, Deshalb gilt es, die Jugend die gewöhnlichen Verrichtungen der Nation auf pöbellichem, kulturletem und wirtschaftlichem Gebiet an ver-
lassen und sie das Volk und seine heilige Heimat erleben zu lassen. Diese Erziehung durch das Erlebnis der Heimat erleben zu lassen, die Voraussetzungen für die Entfaltung des jungen deut-
schen Menschen, deren höchstes Ziel der feste Einsatz der Kraft, der Veltung und schließlich des Lebens für das Vaterland ist. Das Deutsche Jugendberufswerk leistet wertvolle Arbeit für die Ausbildung. Immer mehr soll es lebend deutschen Jungen und Mädchen die Möglichkeit werden, sein Volk und seine Heimat in allen Lebenslagen kennenanzulernen. Aus dieser Kenntnis erwächst der Glaube an die Größe unseres Volkes und Reiches, der Forderung und Zuhilfenahme über-
dauern wird.“

Warum immer neue Jugendherbergen?

Der Verein des Reichsberghandes für Deutsche Jugend-
bergen, Obergeleitführer Johannes Rodaß,
hebt in einem aus Anlaß des Reichsberghand- und Opfer-
tag des Deutschen Jugendberghandwerkes am 6. und
7. Mai veröffentlichten Betrag hervor, daß der Aufstieg,
den das Deutsche Jugendberghandwerk in den letzten
Jahren genommen hat, nicht zuletzt darauf zurückzuführen
ist, daß durch die alljährliche Sammlung der Geldber-
träge bereinneten, die für die Errichtung neuer
Jugendberghäuser nötig sind. Manger Kolossengigant wird
sich nun fragen, so schreibt Rodaß, was ist denn immer
neue Häuser gebaut werden müssen, und ob das Jugend-
berghandwerk an seinen 2000 Häusern nicht genug hat.
Auf den ersten Blick erscheint diese Zahl von 2000 Häusern
mit 165 000 Betten wirklich als ausreichend. Wenn man
aber bedenkt, daß die Uebernachtungsziffer von 1933 bis
heute von 4,2 auf 8,7 Millionen Uebernachtungen jährlich
gestiegen ist, kann man sich ungefähr einen Begriff
machen, welche außerordentliche Bettensatz notwendig ist,
denn nur bei Gehäufigkeit ausreichender Uebernachtung-
smöglichkeiten kann unsere Jugend Deutschland wirklich
einnehmen. Der Dienst der Hitler-Jugend
spielt sich zu einem großen Teil in den Jugendberghäusern
ab. Wenn aus der Millionenzahl der Hitler-Jugend jeder
auch nur ein einziges Mal im Jahr in der Jugend-
berghäuser Uebernachtung würde, dann würde die Uebernach-
tungsziffer noch um ein Vielfaches steigen. Die Durch-
führung der Lager, Fahrten usw. ist aber nur bei mehrtägigem Aufenthalt in der Jugendberghäuser möglich, und
so ist es verständlich, daß wir leider in jedem Jahr noch
Millionen von Mägen erkranken müssen und viele Jungen
und Mädchen dadurch um ihre Ferienfreude kommen. Tat-
kraft und Energie müssen aufgewandt werden, um genug
Häuser zu schaffen, damit das große Erziehungsprogramm
der Hitler-Jugend verwirklicht werden kann. Besonders
in der Umgebung der Großstädte, wo es häufig an
Jugendberghäusern, die für die dort angehäufte Massen-
schaften Unterbringungsmöglichkeiten bieten. Wir planen des-
halb auch allein in der Umgebung Berlins den Bau von
20 neuen Jugendberghäusern. Ebenso müssen im deutschen
Osten und an der See zahlreiche neue Jugendberghäuser
entstehen.

Im Geiste lokaler Zusammenarbeit

Im Prager Czernin-Palast wurde die erste Regierung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren vom Reichsprotektor Freiherrn von Neurath empfangen. Ministerpräsident General Elias erklärte, es werde die Mission seiner Regierung sein, den Geist der loyalen Zusammenarbeit zu vertiefen. Er sprach weiter seine Überzeugung aus, daß das tschechische Volk die praktischen Formen und den konkreten Inhalt der autonomen Einrichtungen, die ihm der Erlaß des Führers vom 16. März liefert, zu suchen und zu finden verstehe.

Norwegen will neutral bleiben

Eindeutige Stellungnahme im Parlament.

----- DATE RECEIVED -----

Die Haltung Norwegens und der anderen Nordstaaten ist vollkommen klar: Wir wünschen das Recht zu haben, unsere Neutralität zu bewahren. Niemand denkt auch daran, uns dieses Recht zu bestreiten.

Veränderung des Wands-Abkommens

Deutschlands selbstverständliche Voraussetzungen.
Die Reichsregierung hat den Russisch-Schwedischen

Die alten Mütter haben den Borrang

2½ Millionen erhalten zunächst das Ehrenkreuz.
Auf vielfache Anfragen über die zum Muttertag be-

Da die Verstellung der erforderlichen Ehrenkreuze, hauptsächlich wegen der durch gelehrte Arbeiter auszuführenden Emailarbeit, in der kurzen Frist von knapp fünf Monaten technisch nicht möglich war, ist vorgesehen, daß zum Muttertag, sofern nicht etwa besondere örtliche Schwierigkeiten die Auffstellung der Bissen in diesem Umfang erschweren, zunächst die 60jährigen und älteren Mütter, d. h. etwa $\frac{2}{3}$ Millionen Mütter, das Ehrenkreuz erhalten. Die Verleihung an die übrigen Mütter ist für einen späteren Zeitpunkt des Jahres, voraussichtlich für das Erntedankfest, vorgesehen.

Die Levante-Armee vor Franco

Parade der 60 000 im befreiten Valencia.

Kriegsschiff-Besuch beendet

Rückkehr aus Südspanien und Marokko.
Das Flottenflaggschiff, Panzerschiff Admiral

Für die Zeit vom 6. bis 10. Mai ist das Anlaufen folgender Häfen an der überlichen Westküste vorgesehen:
 1. Rosabon: Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, Kreuzer „Stöck“, U-Flottille „Hundius“ (6.) und „Wegener“ (7.) und das U-Bootsbegleitschiff „Erwin Wagner“;
 2. Pontevedra: Kreuzer „Leipzig“ und die Zerstörer „Leberecht Maas“ und „Diether von Roeder“; Vigo: Panzerschiff „Deutschland“, Rosabon: 1. Zerstörerflottille, zusammengelegt aus 1. und 3. Zerstörerbataillon Zerstörer „Mar Eoult“, „Richard Beigen“, „Georg Thiele“, „Friedrich Ihn“, „Erich Steinbrunn“ und „Friedrich Eckoldt“; El Ferrol: U-Flottille „Salzwedel“ (2.) mit U-Bootsbegleitschiff „Garr“.

Mißgeschick eines türktischen Flugelschwaders

Von sieben Flugzeugen erreichte nur eines den Heimathafen. Sieben türkische Militärflugzeuge, die Teheran anlässlich der Hochzeitseiern des Kronprinzen besuchten, gerieten auf dem Rückfluge über der nordmesiriranischen Provinz Mersheidshan

—

Der „Intransigant“ veröffentlicht
 ptem mit dem türkischen Außenminister ein

Der türkische Außenminister antwortete auf schriftlichem Wege:
"Ich will Ihnen eindeutig erklären, daß die
in einem solchen Falle ihre Kräfte."

„Meteor mit feurigem Hakenkreuz“
Wieder ein „Marsangriff“ in den Vereinigten Staaten

niedergeht, und zwar, wie zuverlässige Augenzeugen
haben wollen, mit einem langen Schweif. Das

Einige dieser Zeugen behaupteten, sie hätten noch am Samstag ein feuriges Hafenkreuz zehn Meilen hoch am Himmel gesehen, andere erklärten, sie hätten sogar das Wort „Hilf“ herauslesen können, wieder andere hätten Zeichen die Buchstaben für „Krieg heraus“ und einige erklärten sogar auf das Bestimmteste, sie hätten beobachtet, wie eine feindliche Flotte eine Rebelwand gezogen habe.

Scharfe Ablehnung der kriegsheberischen Politik Washington

Kein Geld für Notstands-Arbeiter

drohungen die Geschäfte der Rüstungsfabrikanten zu unter-
stützen. Während Hunderte von Millionen Dollar für die unter-

In Everett im Bundesstaat Massachusetts ist es zu schweren Streikunruhen gekommen. Die streikenden Hafenarbeiter griffen mehrere Lastwagen an, die mit Lebensmitteln für die Arbeitswilligen beladen waren. Der

von Boston und anderen Städten Tränengasbomben und Polizeiverstärkungen an.

Bündnismert gleich Null

„Zur“ waren vor einer Zusammenarbeit mit Sowjet
rußland.
Der Direktor des „Zur“, Leon M. ...

Zunächst betont Baibý, daß Dimitroff und Woroschilow am 1. Mai wie nie zuvor versichert haben, daß die Dritte Internationale und die Sowjetregierung ein und derselbe Organismus seien, die nur einen Ehrgeiz hätten, die Weltrevolution.

Nachdrücklich unterrichtet der Direktor des „Jour“, daß derartige Erklärungen nicht gerade für die Anhänger der Zusammenarbeit mit Sowjetrußland ermutigend seien. Moskau beschränke sich für den Augenblick nur darauf, den bourgeoisen Demokratien Frankreich und England eine Unterstützung zu verweigern, die gleich Null sei.

Heinrich Werner u. Frau

 **10 Edelbusch-Rosen** | **Inferieren**
in 10 Prachtsorten 1 Wahl 250,- M

in 10 Prachtsorten. 1. Wahl 3.50 M.
2. Wahl 1.75 M. Garant. Zufriedenheit
Fr. P. Werner, Naumburg/S. 140 P 3